

Zur Kriegslage

Zur Räumung von Bukarest durch die Rumänen. Der rumänische und der Entente-Kampfpunkt. Der walachische Saal. Die Zentralmächte und der Balkan. Die Jalomitalinie. Die strategische und ökonomische Bedeutung des Besitzwechsels von Bukarest. Die Fortsetzung des Feldzuges in Rumänien und des Krieges.

Bukarest ist von den Russo-Rumänen preisgegeben worden und in die Hände der Zentralmächte gefallen. Es fiel als Siegespreis eines großangelegten, mit erstaunlicher Beweglichkeit variierten und mit rastloser Energie geförderten Feldzuges. Dieser Feldzug hat wieder einmal gezeigt, daß nur der Bewegungskrieg von großen operativen Gedanken getragen und daß nur einem solchen Feldzug beflügeltes Interesse zugewendet wird.

Die Rumänen haben es an großen Gegenbewegungen nicht fehlen lassen und alles aufgegeben, um sich des Vorteils der inneren Linien zu bedienen. Sie sind aber taktisch nicht sattelfest, operativ nicht beschlagen genug und mit Artillerie zu schlecht versehen gewesen, um einem genial geführten Feinde mit Aussicht auf Erfolg die Spitze zu bieten, einem Feind, der auf den alten Fronten die Verteidigung stoisch auf sich nahm, um auf dem neu geöffneten Entscheidungsfeld das Gesetz zu diktieren. Das Schlimmste für die Rumänen war, daß sie ihren Feldzug auf einer falschen Grundlage aufgebaut hatten und deshalb die Initiative schon nach dem ersten Zuge preisgeben mußten. Sie wehrten sich an den Pässen, bis es zu einer Neugruppierung zu spät war, und als sie zu einer Entscheidungsschlacht westlich Bukarest aufmarschierten, fanden sie zwar die Entschlußkraft, sich dem Gegner in einer Kampfhandlung zu stellen, deren Plan gut angelegt war, die sie aber verloren geben mußten, weil die feindlichen Armeen größere Bewegungsfreiheit und Stoßkraft besaßen. Die Schlacht am Argesul war für die Rumänen verloren, ehe sie begann. Daß sie geliefert wurde, war wohl mehr eine Konzession an die politischen Erwägungen und Bedenken, die sich in den leitenden Kreisen der Entente anlässlich der Frage geltend machten, ob Bukarest ohne äußerste Not preisgegeben werden dürfe als ein freier, von strategischen Gesichtspunkten diktiertem Entschluß der rumänischen Heeresleitung.

Daß Bukarest nach dem Verlust dieser Schlacht als Festung bis zur Erschöpfung des Widerstandes gehalten werden würde, war im höchsten Grade unwahrscheinlich. Waren die russischen Hilfskräfte nicht zahlreich und nahe genug gewesen, um die Schlacht am Argesul entscheidend zu beeinflussen, so blieb den rumänischen Truppenführern jetzt erst recht nichts anderes übrig, als nach Osten auszuweichen. Bukarest den Schrecken eines vier- oder acht-tägigen gewaltsamen Angriffes zu erparieren und die noch verwendungsfähigen Teile der Armeen zurückzubringen.

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß es die Hauptaufgabe der Entente-Feldherren sein werde, die rumänischen Streitkräfte aus dem walachischen Saal herauszuziehen. Die Schlacht am Argesul war der letzte Versuch der Entente, die große Walachei und Bukarest zu behaupten, ein Versuch, der zugleich besagte, daß die Rumänen Bukarest selbst nicht verteidigen würden, wenn sie die Schlacht verlieren, aber genügende Bewegungsfreiheit zu ezentrischem Rückzug behalten sollten. Sie haben die Schlacht verloren und sind nicht in Bukarest eingekreist worden, sondern haben sich darüber hinaus zurückgezogen, das war alles, was sie in ihrer verzweifeltsten Lage noch tun konnten. Sie überlassen den siegreichen Armeen der Zentralmächte die Hauptstadt und mit dieser eine der größten Kraftquellen ihres Landes, dazu die ganze Walachei und mit dieser — den Balkan. Die Moldau muß nämlich nach unserer Auffassung militärgeographisch schon zum russischen Kriegsschauplatz gerechnet werden und die Donaumündungen mit der Norddobrudscha sind lediglich strategisches Annäherungshindernis und Vor- gelände der bekaratischen Flanke Rußlands. Sarraills Lage wird von Tag zu Tag unsicherer.

Hätte Rumänien seinen von ihm vor drei Monaten mit großen Hoffnungen aufgenommenen Krieg nach eigenem Ermessen zu beenden, so wäre es nach der Schlacht am Argesul dazu verhalten gewesen. Es hatte sich nicht hervorragend geschickt, aber tapfer und zähe geschlagen, dem Feind vor den Toren der Hauptstadt

und Landeszentrale eine Entscheidungsschlacht geliefert und verloren und konnte in militärischen Ehren und aus gesundem politischem Instinkt Frieden anbieten. Als Mitglied der Entente war es dazu nicht in der Lage. Wie das belgische Heer aus Antwerpen herausgezogen wurde, um an der Yser zu kämpfen und dort in der Tat die wenigen Tage Zeitgewinn erstritten hat, die Joffre und French nötig hatten, um nach Scheitern von Umfassungen und Gegenumfassungen ihre Linien als Verteidigungsfront bis zur Küste auszurecken, so ist jetzt die rumänische Armee nach Osten abgerückt, um sich an der Seite der Russen zu schlagen und die Moldauflanke decken zu helfen.

Bereits ist Ploesti geräumt, Sinaia den nachdrängenden Oesterreichern überlassen worden, bereits die Linie Ditenita-Bukarest-Ploesti wertlos geworden und der Rückzug hinter die Jalomitalinie im Gange. Auch die Jalomitalinie wird schwerlich auf die Dauer zu halten sein, denn auch sie unterliegt Flankenbedrohung aus Norden. Wollen und können die Russen es auf sich nehmen, sich zwischen Harsova und Bucau zu einer neuen Schlacht zu stellen, so werden wir diese wohl erleben, denn Madensen sieht sich immer noch in der Lage, konzentrisch und umfassend zu wirken. Auch Sacharow vermag daran nichts zu ändern. Er ist selbst in der Norddobrudscha bedroht und wird Mühe haben, den Rückzug aus diesem viel engeren Saal durchzuführen. Als Entlastungsunternehmen der Russen war einzig die Angriffsfähigkeit im Raume Zabie und bei Kirlibaba wichtig, die von richtigen Gesichtspunkten ausging, aber die operativen Schwierigkeiten der Verhältnisse nicht erweitern konnte. Der zu- und so vielen Male erstrebte Durchbruch gegen die allgemeine Linie Marmaros-Sziget-Bistritz ist abermals gescheitert.

Der Fall von Bukarest entbehrt des dekorativen Elements, der Beschleunigung, Berennung und gewaltsamen Eroberung, er ist darum aber nicht geringer zu bewerten. Er ist von unberechenbarer politischer Tragweite und stellt militärisch einen der schmerzlichsten Feldzüge der Zentralmächte ins Licht. Die rumänische Armee hat sehr große Verluste erlitten und weicht um mindestens vierzig Prozent ihrer Stärke vermindert und kaum noch imstande, diese Lücken auszufüllen, aus Gebieten, deren Besitz den Zentralmächten die Fortführung des Krieges auf Jahre hinaus gekostet. Letzteres ist wichtiger als die völlige Vernichtung der rumänischen Armee gewesen wäre. Wohl ist es die vornehmste Aufgabe der Strategie, den Feind in seinem Feldheer zu treffen und zu vernichten, wenn der Krieg indes für die rings von der Gegenkoalition umgebenen Parteien den Charakter eines Aushungersungskrieges angenommen hat, dann ist den Innenstehenden die Eroberung eines der fruchtbarsten Länder, das zugleich als Bindeglied und frontverfügender wirkt, wichtiger als die Vernichtung eines feindlichen Heereskontingentes, das als Ganzes nur ein Fünftel der gegnerischen Kriegsmacht darstellt und auf fast die Hälfte verringert, dem Verderben entrinnt.

Die Einnahme von Bukarest durch die Armeegruppe Madensen beendet den rumänischen Feldzug nicht, ist an sich kein strategisches Ereignis von abschließender Bedeutung, eröffnet aber Perspektiven, die die Zentralmächte in militärischer und wirtschaftlicher Beziehung zu neuen großen Hoffnungen berechtigen, die die Entente aber vor Gefahren stellt, die ihr nicht nur auf dem Balkan, sondern auch an anderen Fronten drohen. Diesen Gefahren kann die Entente unter dem Zwange der Verhältnisse nur angriffsweise begegnen, so undenkbar dieses Verfahren im festgelegten Stellungskrieg auch ist.

Bern, 6. Dez. 1916.

H. St.